

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Opatik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker-Nacht, (M. Augensfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 „ — 3.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 „ — 3.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 „ — 3.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 173. Hermannstadt, Samstag den 29. Juli 1905. 121. Jahrgang.

Die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 25. Juli.

Das seit mehreren Tagen umgehende Gerücht, demzufolge eine Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Czaren Nicolaus in den russischen Gewässern stattfinden sollte, hat sich, trotzdem es zunächst auf ernstliche Zweifel stieß, überraschend schnell bewahrheitet. Die Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern ist am Montag Vormittags in den finnischen Schären vor Björkö erfolgt, und Kaiser Wilhelm hat noch an demselben Vormittag die Weiterreise nach Wisby auf der Insel Gotland fortgesetzt.
Daß es sich hierbei um eine Begegnung handelt, deren politische Bedeutung weit über den Rahmen der landläufigen Fürsten-Besuche hinausgeht, ergibt sich ganz von selbst im Hinblick auf die derzeitige Lage in Rußland und noch mehr auf die internationale Situation. Zunächst muß zur Kennzeichnung der Zwei-Kaiser-Begegnung festgestellt werden, daß die von England und Frankreich aus verbreitete Darstellung, wonach der deutsche Kaiser die Anregung zu dieser Zusammenkunft gegeben habe, den Thatfachen in keiner Weise entspricht. Vielmehr hat, wie wir ausdrücklich betonen, der Zar den Wunsch ausgesprochen, den deutschen Kaiser während seiner Anwesenheit in den finnländischen Gewässern persönlich zu begrüßen.

Es ist wirklich nicht schwer, nach Gründen für diesen Wunsch des Czaren zu suchen. Selbst wenn man von der Erwägung absteht, daß das Unterbleiben einer solchen Begrüßung vielleicht zu falschen Deutungen Anlaß gegeben hätte, bleiben noch Gründe genug, die in dem Czaren den Wunsch nach einer Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser rege machen mußten. Es ist un schwer zu begreifen, daß der Zar angesichts der verwickelten Lage im Innern Rußlands und der schweren Mißerfolge auf dem Kriegsschauplatz, die Rußland bereits zur Einleitung von Friedens-Verhandlungen genötigt haben, das Bedürfnis hatte, sich mit dem deutschen Kaiser auszusprechen, der ja nicht nur ein Verwandter des Czaren ist, sondern ihm auch oft genug Beweise seiner freundschaftlichen Gesinnung gegeben hat.

Inwieweit der Zar den Kaiser um Rath gebeten hat und inwieweit er ihm erteilt worden ist, wird selbstverständlich niemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Das Eine aber liegt auf der Hand, daß der deutsche Kaiser keine Rathschläge erteilt hat, um die er nicht gebeten wurde. Und zweitens kann gesagt werden, daß der Kaiser, wenn er von dem Czaren um Rath gefragt wurde, diesem jedenfalls zur Einführung von Reformen und zum Abschluß des Friedens gerathen hat. Denn ein solcher Rath entspricht ebenso den Interessen des Czaren, wie des russischen Reiches und endlich denen des Weltfriedens.

Es ist ferner nicht minder selbstverständlich, daß dem Czaren gerade jetzt, angesichts der bevorstehenden Friedensverhandlungen, ganz besonders daran liegen mußte, sich der wohlwollenden Haltung Deutschlands zu versichern. Hierbei braucht nicht erst betont zu werden, daß die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem russisch-japanischen Kriege, wie dem etwaigen russisch-japanischen Frieden durch den Grundpfeiler der strengen Neutralität vorgezeichnet ist. An dieser Neutralität, welche

von deutscher Seite vom Beginn des Krieges an festgehalten wurde, wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Aber unbeschadet der gewissenhaften Durchführung dieses Grundpfeilers liegt es selbstverständlich im Interesse des Czaren und seiner Regierung, sich zu vergewissern, daß Rußland auch in Zukunft seitens der deutschen Regierung auf jenes Wohlwollen rechnen kann, das ja seit langen Jahren zu dem eifernden Bestand der deutschen Politik gehört hat, obwohl es von Rußland nicht immer in der entsprechenden Weise anerkannt wurde.

Es ist nicht möglich, daß die russische Regierung die Absicht hat, in diesem Falle auch an das Wohlwollen der deutschen Finanzwelt zu appelliren. Man kann nicht übersehen, daß die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Czaren zusammenfiel mit dem Aufenthalt Wittes in Paris, der dort wegen der künftigen Kriegsanleihe verhandelt, und mit dem Besuch, den der Chef des Hauses Mendelssohn, der Vertreter der russischen Finanzinteressen in Berlin, in Norberney dem Reichskanzler Fürsten Bülow abstattete. Man weiß, daß Frankreichs Finanzkraft nicht ausreichen würde, um den russischen Finanzen aufzuhelfen, und daß man sich auch an die deutschen Capitalisten zu wenden gedenkt. Wir haben die Privatcapitalisten wiederholt vor einer Beteiligung an russischen Anleihen gewarnt, und wir wiederholen diese Warnung. Das aber steht fest, daß, wenn die deutsche Hochfinanz sich der Interessen Rußlands annehmen sollte, die deutsche Regierung sich vorher vergewissern wird, daß von Seiten des Zweibundes dem Weltfrieden nach menschlichem Ermessen keine Gefahr droht.

Und das ist eben der Grund, weshalb man in Frankreich und vor Allem in England über die Zwei-Kaiser-Begegnung so befürtzt ist. Diese Befürztung ist der Ausfluß des bösen Gewissens, denn die Zusammenkunft in Björkö hat die Politiker an der Seine und an der Themse darüber aufgeklärt, daß die schönen Pläne, welche dort in Anknüpfung an die deutsch-französische Marokko-Conferenz geschmiedet wurden und etwa noch geschmiedet werden sollten, an der Krewa keine Unterstützung finden werden. „Daher jene Thränen!“

Das Attentat auf Sultan Abdul Hamid.

Konstantinopel, 25. Juli.

Die „Agence de Constantinople“ veröffentlicht folgende offizielle Darstellung des Attentats gegen den Sultan:
„Nach Schluß des Samlits plakte in der kaiserlichen Moschee eine Bombe. Der Sultan wurde glücklicherweise nicht getroffen und entging dem Attentat wie durch ein Wunder zum Heile seiner Völker. Seine Majestät zeigte großartige Kaltblütigkeit und Muth. Den Wagen selbst lenkte, lehnte der Sultan in sein Palast zurück, für die Ovationen des Publicums huldvoll dankend. Die gesammte Bevölkerung der Hauptstadt ist über die abscheuliche That entrüstet. Bei dem Attentat wurden einige Personen getödtet und verwundet.“

Das verabscheuungswürdige Verbrechen wurde jenseits des Hofes der Moschee verübt, gerade an der Stelle, wo die Wagen der Besucher ihren Standplatz haben. Nach dem Urheber des Attentats wird eifrig gefahndet, und es wurden alle Maßnahmen zu seiner Verhaftung getroffen. Nach der Rückkehr in den Palast empfing der Sultan den österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn von Calice in Audienz. Die Anwesenden bereiteten dem Sultan begeisterte Ovationen, für die er Allen mit dem gewohnten Wohlwollen und huldvoll dankte.“

Die Meldungen über das Attentat enthalten viele unrichtige Daten und Angaben.
Der Samlit findet nicht hinter zwei Ringmauern statt, sondern in der Hamidie-Moschee, welche nur von einem Eisengitter umgeben ist. Die Explosion erfolgte auf dem gegenüberliegenden freien Platz, welcher als Wagenstandplatz gleichfalls umgittert ist und von dem Hofe der Moschee durch die nach dem Yildiz führende Fahrstraße getrennt ist. Die Explosion erfolgte nicht in der Nähe des Sultans, sondern in einer Entfernung von mehr als hundert Metern.

Es fanden nicht zwei Explosionen statt; ebenso wurde keine Bombe geworfen. Die Explosion wurde, wie die Untersuchung ergeben hat, durch eine Höllenmaschine verursacht.

Bisher sind absolut keine sicheren Anhaltspunkte über den Thäter vorhanden, außer der Erzählung eines schwer verwundeten sterbenden Soldaten, welcher aus sagte, er habe vor der Explosion gesehen, wie ein Mann einen Korb auf einen Wagen legte. Die Meldungen über zwei Engländer und Andere sind unbegründet, ebenso die im Yildiz und bei der Pforte vorherrschende Annahme, daß der Attentäter ein Bulgare sei. Die französische Meldung, daß das Attentat von der hier tagenden jungtürkischen Versammlung beschlossen worden sei, ist eine Ausgeburt der Phantasie.

Die Zahl der Opfer beträgt thatsächlich 24 Tödt — darunter befindet sich Beha Bey, der Erzieher des Prinzen Selim, sowie zwei Diener des Sultans, welche aber keinerlei Wunden aufweisen, sondern vor Schreck vom Herzschlag getroffen wurden — und 58 Verwundete. Unter den Opfern ist kein Pascha oder hoher Functionär und keine Dame des kaiserlichen Harems. Das Gerücht, daß deutsche Touristen vermißt werden, ist unbegründet.

Die staatlichen Elementarschulen im Schuljahr 1904/5.

Das Unterrichtsministerium publicirt jeben einen statistischen Ausweis über die staatlichen Elementarschulen im Schuljahr 1904/5. In dem Heft sind, nach Comitaten geordnet, sämtliche staatlichen Elementarschulen aufgezählt, unter Angabe ihres Charakters, der Anzahl ihrer Lehrkräfte u. s. w. Leider ist dem Heft keine Zusammenfassung und kein Commentar beigegeben, so daß man aus den dargebotenen Daten keinerlei Schlussfolgerungen ziehen kann. Wir constatiren nur, daß es in ganz Ungarn 2145 staatliche Elementarschulen gibt, was gegenüber der Gesamtzahl der Volksschulen des Landes (rund 18.000) noch immer als herzlich wenig bezeichnet werden muß. Da sich indes die Unterrichtsverwaltung in den letzten Jahren die Errichtung von Staatsschulen angelegen sein läßt, so steht zu erwarten, daß das Verhältnis der staatlichen Elementarschulen zu den confessionellen und communalen sich in nicht ferner Zeit günstiger gestalten werde.
„R. B. Z.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juli.

Die interessante Artikelserie, welche Graf Stefan Tiska jetzt veröffentlicht hat, schließt er mit einer sehr bemerkenswerthen Erörterung über die bisherige Stellungnahme der liberalen Partei und deren Zukunftsaufgaben ab. Nachdem er die Anklage widerlegt, daß die liberale Partei der Verwirklichung der nationalen Wünsche sich in den Weg gestellt habe, und gezeigt, daß ein Anschluß dieser Partei an die Coalition keinerlei praktischen Resultat zeitigen würde, rechtfertigt er nochmals das Verharren derselben bei ihren bisherigen Principien, da es immer mehr sich herausstellt, wie unzeitgemäß es war, jetzt die Frage der Commando-sprache aufzuwerfen, weil der Kampf, der sich heraus ergeben, für uns nur eine Quelle der Schwäche und Gefahren ist. Darum sei es jetzt mehr denn je Pflicht der liberalen Partei, auf ihrem bisherigen Stand-

Feuilleton.

Die Wildernischen Erben.

Roman von M. Brandrup.

(32. Fortsetzung.)

Es war ein nasser, stürmischer Februar-Nachmittag, aber die Verzweifelte empfand dies kaum, ein Feuerbrand glühte ja in ihrer gemarterten Seele, als Fanny den Heimweg aufsuchte. Das Paket hielt sie dabei unter ihrem Rockmantel verborgen. Ada's wegen, die es nicht sehen, sondern glauben sollte, sie wäre nur ausgewiesen, um wieder nach Broterwerb zu fahnden.

Die Kleine glaubte dies auch. Obgleich sie sich darüber wunderte, daß Mama seit einiger Zeit Schrant und Commode vor ihr verschloß, fiel ihr auch nicht im Traume ein, Mütterchen thäte dies, damit sie nicht sehen sollte, wie furchtbar leer die einzelnen Behälter geworden. Arglos meinte Ada vielmehr, Mama wollte nur nicht, daß sie die Ordnung in den Möbeln störe.

Früher, als sie es heute wünschte, erreichte Frau v. Hagel übrigens ihre Wohnung. Wie immer, so umging sie dort wenigstens Behaglichkeit und Traulichkeit. An die alten Möbel, den letzten Rest der Bradocziners Verfalltheit, hatte sie ja nicht zu rühren gewagt, ganz abgesehen davon, daß sie damit der Stiefeltochter die Höhe ihres Glanzes verrathen hätte; ebensowenig fiel es ihr ein, das Clavier wieder zu veräußern.

In gewohnter Weise hielt Ada eine Tasse Thee für die Mutter bereit, wenn der Zucker dazu auch ausgeschossen war und als Imbiß zu dem Gebräu nur ein paar dünngefritzte Schmalzschmittchen auf dem Keller lagen.

Wie gern wäre Fanny jedoch auch mit diesem mehr als frugalen Mal zufrieden gewesen für jetzt und immer, wenn sie es nur ruhig hätte

genießen können. Aber mit der qualenden Angst im Herzen und dieser entsetzlichen Aussicht auf —

„Ja, auf was nur? Sollte sie mit Ada verhungern oder — oder den Tod suchen? „Selbstmord ist Feigheit!“ pflegte Onkel Hellwald, ihr lieber verstorbener Pfleger, zu sagen. Aber wenn man keinen weiteren Ausweg weiß —?“

Mit sinken Händen hatte Ada inzwischen die Heimgekehrte, die sich draußen verstoßen ihres Pakets entledigt hatte, aus den winterlichen Hüllen geschält. Nun führte sie die Mama zum Ofen, wohin sie auch den wackligen Theerisch gerückt hatte.

„Hier setze Dich, Mütterchen,“ sagte sie nun zärtlich. „Dann laß mich aber Dir zuerst die Lederschuhe aus- und die Pantoffeln anziehen.“

Ada brachte das Alles fast in überstürzter Weise hervor, ohne zu fragen, ob Frau von Hagel heute vielleicht Beschäftigung gefunden. Aus den traurigen Mienen sah sie ja, daß dies nicht der Fall war. Wozu die Gute da also noch mit Fragen quälen? — Uebrigens machte sich das junge Mädchen bereits ebenfalls Sorgen, wie ängstlich Fanny ihr die wahre Lage auch verheimlichte. Ja, Ada trug sich sogar mit allerlei abenteuerlichen Plänen. Sie wollte sich, Hilfe flehend, an den Kaiser oder an die Kaiserin wenden und hatte schon im Geheimen die nothwendigen Briefe aufgesetzt. Aber dann schied ihr wieder der Muth, sie abzuschicken.

„O Gott, Mütterchen,“ rief sie jetzt aber, als sie die Mutter glücklich zum Essen gebracht, so daß sie mit dem Schuhausziehen beginnen konnte. „Du hast ja ganz nasse Füße! — Ach, und jetzt setze ich es auch, die Schuhe sind ganz zerrissen! Da will ich nach dem Abendessen nur sofort zum Schuhmacher laufen und sie ihm zur Reparatur bringen. Morgen wirst Du dann freilich nicht ausgehen können, aber das thut ja auch nichts. . . Deine Wege sind ja doch vergebens,“ wollte sie sagen, hielt die traurigen Worte aber zurück. Ada's reizendes Gesicht nahm dabei jedoch plötzlich einen so schmerzlichen Ausdruck an, daß Frau v. Hagel sie verstand und sah, wie sehr das arme Ding unter den Fehlschlägen litt, die sie zu tragen hatten.

Aber die junge Frau sagte nichts hierüber. In der Schuhangelegenheit erhob sie jedoch ersten Widerspruch. Ada möge die Stiefeletten nur trocken werden lassen, meinte sie. Dann würde sie ihnen schon selbst zu helfen wissen. Der Schuhmacher sei so theuer und — man müsse doch mit jedem Pfennig sparen.

Das junge Mädchen seufzte und schob wortlos die erwärmten Pantoffel über Mama's Füße. Dann erhob sie sich, um den Thee einzuschicken. Nachdem Mutter und Tochter schweigend das Abendbrot verzehrt hatten, nahm Ada eine Stopfarbeit zur Hand. Fanny aber griff zur Zeitung, die jeden Abend für Fräulein Braun an der Hausthür abgegeben wurde, und vertiefte sich in die Beschäftigungsliste.

Es zeigte sich heute durchaus nichts Passendes für sie, faszend wollte sie das Blatt wieder auf den Tisch legen — Sorge und Kummer hatten der Aermsten ja alles Interesse für Politik und sonstige Nachrichten genommen, da fiel ihr Blick jedoch plötzlich auf ein paar Worte, die sie ganz eigen berührten. „Eine der ebelfsten Wohlthäterinnen verschämter Armen“ hieß sie. Unter dieser Ueberschrift aber zeigte sich ein ganzer Absatz, in dem immer wieder von der in Frage stehenden „Wohlthäterin verschämter Armen“ die Rede zu sein schien.

Instinctiv faßte Fanny jetzt das Zeitungsblatt fester in die Hand und las mit innerer Erregung, wie eine großherzige Frau der Stadt hunderttausend Mark zum Geschenk gemacht habe für ihre verschämten Armen. Dann folgten Worte der Begeisterung für diese edle Barmherzige, die schließlich mit der genauen Adresse der Dame endigten.

„Frau Auguste Michalaka, W.-Platz Nr. 5, zwei Treppen hoch,“ las Fanny zu wiederholten Malen. Dennoch wahrte es eine geraume Weile, ehe sie sich die Frage vorlegte, ob auch sie sich wohl an diese barmherzige Samariterin wenden konnte.

Freilich, das hieß betteln, nichts weiter. Und Fanny hatte in ihrem Leben noch nie etwas Derartiges unternommen, denn daß sie sich seinerzeit an den Großkonel gewendet, war doch ganz etwas Anderes. Aber du lieber Himmel, wozu zwingt die Noth nicht? die Noth, von

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 29. Juli. Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller a Person. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenweggasse 1: Kann besucht werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums. Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11-12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Restauration Pantliewicz: Bei günstiger Witterung Concert der Kapelle des 1. u. 2. Infanterie-Regiments. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller.

Hermannstadt, 28. Juli.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Araber Gerichtsrath Géza Nyíró zum Präsidial-Secretär bei der Klausenburger 1. Gerichtsstufe ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Suppletin Kranka Racz zur ordentlichen Lehrerin an der Hysfalvaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat im Hermannstädter Comitat für den Großhauer Matrikelbezirk den Notarspractikanten Anton Seibert zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt.

(Die Sprache der Consulate.) Der Minister des Aeußeren hat aus Anlaß eines concreten Falles angeordnet, daß die im Auslande amtierenden österröisch-ungarischen Consulate auch in nicht deutscher Sprache abgefaßte Eingaben entgegenzunehmen verpflichtet seien. Die Eingaben sind zu übersetzen und sodann zu erledigen. Ist eine Eingabe in einer Sprache verfaßt, welcher keiner der Consulsbeamten mächtig ist, muß die Eingabe behufs Uebersetzung an das Ministerium des Aeußeren geleitet werden.

(Die Schulhefte.) Der Unterrichtsminister hat den Gebrauch von Schulheften, welche mit Draht geheftet sind, unterlag, da diese Drahtstücke oft rostig sind und eine Blutvergiftung herbeiführen können.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 30) enthält Rundschreiben des Viceguberns betreffend die bei behördlichen Verfügungen und Arbeiten durch Streik und Boycott verursachten Verpätungen, — den Besuch der mittelasiatischen Provinzen Rußlands, — die Einreichung mancher von Gemerbe-Corporationen und Industrie-Gesellschaften an den Handelsminister adressirten Vorstellungen bei der zuständigen Handels- und Gewerbebehörde, — die Einhebung, beziehungsweise Eintreibung der Zuschlags- und Strafensteuer-Rückstände, — die Instradierung der überseeischen Auswanderung, — das Verfahren mit den aus dem Auslande von Familienmitgliedern gelandeten Schiffskarten, — die Inanspruchnahme des Jagquadranten der Handels- und Gewerbebehörden seitens der Behörden erster und zweiter Instanz, — die Einstellung der nichtpercentualen Zuschlagsstrukturen bei der Zusammenstellung der Gemeinde-Voranschläge für das Jahr 1906; ferner Veterinär-, Currentirungen, Feilbietungen und verschiedene amtliche Verlautbarungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 30. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Am Abend Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Gerhard Schuster.

(Bestes Garten-Concert der Militär-Musik.) Morgen Samstag den 29. d. bietet sich zum letzten Male vor dem Ausmarsch zu den Manövern die willkommene Gelegenheit, einem großen Concert der k. u. l. Regiments-Musik Nr. 2 beizuwohnen, und zwar in der Garten-Restauration Pantliewicz. Hierbei wird wieder ein sorgfältig gewähltes schönes Programm zum Vortrage gebracht werden. — Anfang einhalb 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller. — Die Zweier-Regiments-Musik wird erst im Monate September hierher zurückkehren.

(Das Michelsberger Concert.) von dem schon einigemal berichtet wurde, findet nun Sonntag den 30. d. Nachmittags 1/2 5 Uhr, statt. Das reichhaltige und hochinteressante Programm weist folgende Nummern auf: Dr. Conrad Dörfling; am Clavier Frau Wolly Fritsch: a) „Alles mein Gedanken, die ich hab“, Altdäntisches Minnelied (1452); b) „Waldwanderung“ von E. Grieg. 2. Fräulein Bertha Weindel; am Clavier Frau Wolly Fritsch: Arie aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer. 3. Wilhelm Drendt; am Clavier Frau Marie Drendt: a) „Ich trage meine Minne vor Wonne humm“ von Richard Strauß; b) „Lied und Leid“ von Max Stange. 4. Fräulein Margarethe Fritsch; am Clavier Frau Wolly Fritsch: „Arie der Wignon“ von Thomas. 5. Karl Kocke und Fräulein Ally Wolff: „Intermezzo“ aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, für Violine mit Orgel-Begleitung. 6. Dr. Conrad Dörfling und Frau; am Clavier Frau Wolly Fritsch: Zwei Duette von Schumann: a) „Wenn ich ein Vöglein wär“, b) „Ländliches Lied“. 7. Fräulein Bertha Weindel; am Clavier Frau Wolly Fritsch: a) „Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen“ von Karl Maria Weber; b) „Die Soldatenbraut“ von Schumann; c) „Ueber's Jahr“ von Bohm. 8. Wilhelm Drendt; am Clavier Frau Marie Drendt: a) „Still wie die Nacht“ von Bohm; b) „Wie bist Du meine Königin“ von Brahms. 9. Fräulein Margarethe Fritsch; am Clavier Frau Wolly Fritsch: a) „Verlaß mich nicht“ von Robert Franz; b) „Der Ruckbaum“ von Schumann; c) „Alinde“ von Schubert. 10. Fräulein Margarethe Fritsch und Wilhelm Drendt; am Clavier Frau Marie Drendt: Zwei Duette von L. Rubinstein: a) „Wanderers Nachlied“, b) „Die Lotusblume“. — Der Preis des Sitzplatzes ist 1 Krone, der eines Stehplatzes 20 Heller. Ueberzahlungen werden mit Dank angenommen. Karten sind im Vorverkauf bei Karl Schochsterus, Hausnummer 23, erhältlich.

(Eine Dame als Barentöchterin.) Die Gattin des hier garnisonirenden k. u. l. Hauptmannes W..., die seit längerer Zeit den Jagdsport mit Vorliebe und glücklichem Erfolg betreibt, um den sie mancher passionirte Nimrod beneiden könnte, hat — wie uns berichtet wird — in der Nacht von vorgestern auf gestern Früh ohne jede Begleitung auf dem Vergnügen Intresibie bei Orlat eine staltliche Bärin erlegt. Das erlegte Thier wurde gestern Vormittags in die Stadt gebracht.

(Uebervahren) wurde heute Mittags auf dem Hermanns-plate von einem Einspanner die Pfürndnerin Elisabeth Adami, die hiedurch leichte Verletzungen erlitten hat.

(Todesfall.) Eugen Stein, pens. Beamter der k. ung. Staatsbahnen, ist gestern im Alter von 33 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem israelitischen Friedhofe beerdigt.

(Proceß zwischen zwei Landeskirchen.) Vom 26. d. wird aus Budapest geschrieben: Der griechisch-romänische Erzbischof Metropolit Johann Metianu, sowie die übrigen römänischen Bischöfe haben als Vertreter der ungarländischen griechisch-orientalisch-romänischen Kirche gegen die ungarländische griechisch-orientalisch-serbische Kirche einen Proceß angestrengt, dessen Substrat die Feststellung des Eigenthumsanspruches auf die Hälfte der im Besitze der serbischen Kirche befindlichen 27 Klöster und Liegenschaften bildet. Die Klage wurde bei dem Budapest-

puncte auszuhalten, dem Lande die Augen zu öffnen, jeden ungeleglichen Schritt zu verhindern und so der friedlichen Entwirrung zu dienen. Bezüglich der Zukunftsaufgaben der liberalen Partei meint Graf Tiba, daß, wenn ein Compromiß mit der ganzen Coalition gelingen sollte, dann werde die liberale Partei die neue Regierung wohl dort unterstützen müssen, wo es sich darum handelt, das öffentliche Leben in das regelmäßige Geleise zurückzuführen, im Uebrigen aber derselben gegenüber einen oppositionellen Standpunkt einnehmen. Sollte aber nur ein Theil der Coalition zu einem Compromiß geneigt sein, so werde die liberale Partei, ohne Rücksicht auf das bisher Geschehene, diesem Theile die Hand reichen müssen zur Bildung einer reinen Majorität, um mit deren Hilfe von der Nation die drohende Katastrophe abzuwenden. Der derzeitige Führer der liberalen Partei schließt mit der Erklärung, daß er sehr wohl wisse, daß eine solche neue Parteibildung nur mit Ausschluß seiner Person erfolgen könne, doch dürste sich die liberale Partei von keinerlei persönlichen Rücksichten, sondern nur vom öffentlichen Interesse leiten lassen.

Vom 26. d. wird aus Budapest geschrieben: Das zur Ausarbeitung von Vorschlägen betreffend die einheitliche Organisation der passiven Resistenz entandte Subcomité hält morgen Nachmittags 5 Uhr seine erste meritorische Konferenz. Der Präsident des Comités Julius Gulner sowie Géza Polonyi sind bereits heute in der Hauptstadt eingetroffen. Die Mitglieder Graf Johann Hadik, Karl Götzös und Ladislaus Hammersberg weilen gleichfalls in der Hauptstadt. Die Beratungen des Subcomités sind streng vertraulicher Natur.

Der Cultus- und Unterrichtsminister Georg Lulacs äußerte sich einem Mitarbeiter des „Egyphtis“ gegenüber hinsichtlich der Ziele und Zwecke des Cabinets Fejérvary, daß die Regierung ihre Aufgabe in der Herbeiführung der friedlichen Entwirrung erblicke und das Zustandekommen eines ehrlichen Compromißes anstrebe. Auf die Frage, was für den Fall erwartet werden könne, als die Regierung ihren Platz resultatslos verlassen sollte, entgegnete der Minister nach dem citirten Blatte Folgendes: „Es ist sehr schwer, dies zu sagen. Drei Fälle können eintreten: der erste ist, daß Se. Majestät endlich alle Bedingungen der Coalition annimmt, worüber mein ungarisches Herz sich am meisten freuen würde. Die zweite Eventualität ist, daß Se. Majestät zurücktritt, und drittens ist es möglich, daß Se. Majestät das Gebiet des Absolutismus betritt.“

Mit Bezug auf diese Aeußerung wird kompetenterseits erklärt, daß der Minister diese Eventualitäten nicht als seine eigene Anschauung erwähnt, sondern nur gesagt habe, daß man im Publicum von diesen bedauerlichen Möglichkeiten spreche.

Ein Berliner Blatt will erfahren, der österröisch-ungarische Botschafter, Herr v. Szögyényi-Marich, werde seinen diesjährigen Urlaub später als gewöhnlich antreten, und deutet an, daß politische Umstände für diesen Aufschub maßgebend waren. Diese Annahme ist durchaus unzutreffend. Herr v. Szögyényi hat seinen Urlaub, den er wie gewöhnlich auf seiner ungarischen Besitzung Csör verbringen wird, lediglich deshalb verschoben, weil er nicht, wie bisher alljährlich, die beschwerliche Reise nach Wilhelmshöhe von dem entlegenen Csör aus unternehmen will. Dort findet nämlich alljährlich die kaiserliche Galatafel zu Ehren des Geburtstagsfestes des Kaiser-Königs Franz Joseph statt, zu welcher der Botschafter und alle übrigen Herren der Botschaft geladen zu werden pflegen. Auch dieses Jahr ist die Einladung hierzu bereits an die Herren ergangen. Deshalb wird der Botschafter über den 18. August hinaus in Berlin verbleiben und erst dann seinen Urlaub antreten.

Wie dem „Journal“ aus Petersburg gemeldet wird, erklärt man im russischen Ministerium des Aeußeren, daß man nicht begreife, warum in der Welt der Entree der beiden Kaiser so große Bedeutung beigelegt wird. Es wäre ein Act der Höflichkeit gewesen. Der Czar wollte den deutschen Kaiser, der sich in den russischen Gewässern aufhielt, begrüßen.

In Petersburg kann man dennoch nicht umhin, die große Bedeutung der Begegnung anzuerkennen. Dafür spricht auch der Umstand, daß der Czar sofort nach seiner Rückkehr nach Peterhof den Minister des Aeußeren, Grafen Lambsdorff, in längerer Audienz empfangen hat.

Ueber die Sitzung des englischen Unterhauses vom 26. d. wird aus London berichtet: Die Beratung des irischen Budgets hatte bis Mitternacht gedauert, als ein Antrag auf Herabsetzung des Budgets, der als Protest gegen das System der Verwaltung Irlands gestellt worden war, mit 260 gegen 200 Stimmen abgelehnt wurde. Die Ministeriellen waren auf einen dringenden Aufruf hin in großer Anzahl erschienen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde auf Seiten der Opposition mit höchstem Beifalle aufgenommen.

Das Haus ging hierauf zur Beratung des Berichtes über die Resolution über, welche die Ausgabe von 5,835,000 Pfund Sterling für verschiedene Zwecke der Marine genehmigt. Der Bericht über die Resolution wurde mit 219 gegen 159 Stimmen angenommen.

Die Sitzung wurde sodann um 3 Uhr Früh geschlossen.

der Bodenstößt so vollberechtigt singt, daß sie ein schlimmeres Unglück sei, als der Tod der liebsten Menschen.

Ja, sie wollte sich überwinden und zu Frau Michalska gehen, sie mußte es sogar. Schon des lieben Kindes wegen, an dem sie mit ganzem Herzen hing und das ihr da mit so bekümmertem Gesichtchen gegenüberlag.

Ach gewiß! Und die edle Frau würde sie auch freundlich anhören, wenn sie ihr Leid klagte, und die milde Hand auch thun für Mutter und Kind. Vielleicht verschaffte sie ihr auch Arbeit! In diesen Worten lag für die arme Fanny jetzt noch allein der Anbegriff alles Glückes.

Es war der jungen Frau plötzlich ganz hoffnungslos und zu Sinn geworden. Stets von Neuem aber wiederholte ihre Seele: „Frau Auguste Michalska, W.-Platz Nr. 5, zwei Treppen hoch.“

Früher als gewöhnlich drängte Fanny an diesem Abend zur Ruhe, aber als Mutter und Tochter sich niedergelegt hatten, ging Stunde auf Stunde vorüber, ehe der Schlaf die Augen der jungen Frau schloß, trotzdem sie reglos in ihrem Bett lag. Wollte sie doch Ada nicht stören, die, trotz Sorgen und Kummererissen, sofort fest eingeschlummert war.

Erst gegen Morgen senten sich auch Fanny's Lider. Und wie so oft, seit sie Hagel zum Altar gefolgt war, träumte sie von dem Jugendgeliebten, dessen schönes Bild sie in wachem Zustande mit aller Kraft ihrer Seele nach dem verborgenen Kämmerchen des armen Perzens verbannte.

Es waren beglückende Phantasien gewesen, in die der Traum sie gehüllt, und als Fanny erwachte, belebte eine eigene Freudigkeit ihr Innenleben. Freilich fand sie sich bald zur Wirklichkeit zurück, und damit stand auch die Sorge von Neuem an ihrem Lager. Aber die Erinnerung an den Zeitungsaufsatz, den sie am vergangenen Abend gelesen, tröstete sie auch jetzt wieder und ließ sie hoffnungsvoll aufatmen.

Genau wie gestern erschien es Fanny ja zweifellos, daß Frau Auguste Michalska, die barmherzig ein Vermögen für die Armen geopfert hatte, auch ihr helfen würde, aus der fürchterlichen Noth zu kommen, in die sie so schuldlos gerathen war.

Ihre Gedanken weiterpinnend, malte sich der Geist der jungen Frau auch unwillkürlich die äußere Erscheinung der Edlen aus, an die sie sich bittend wenden wollte. Sie dachte sich eine schlanke Gestalt, ein blicches, vornehmes Gesicht, aus dessen großen Augen Theilnahme und Milde leuchtete. (Fortsetzung folgt.)

fön. Gerichtshof eingebracht, welcher laut einer Verordnung vom Jahre 1874 zur Entscheidung solcher Streitfragen delegirt wurde, die aus dem Aufhören der Gemeinschaft der gemietheten römänisch-serbischen Kirchengemeinden aufstehen. Der Gegenstand des Proceßes repräsentirt einen Werth von 10 1/2 Millionen Kronen. Die erste Tagfahrt war für vorgestern anberaumt und die Vertreter der verlagten serbischen Kirche erhoben anlässlich derselben die Einwendung der Incompetenz, indem sie behaupteten, daß die das Gericht delegirende Verordnung sowohl privatrechtlich, als auch vom Gesichtspunct des Staatsrechts ungültig sei, nachdem dieselbe weder vom Banus von Kroatien, noch vom Minister für Kroatien contrasignirt ist. Die dritte Einwendung der Beklagten besteht darin, daß die privatrechtliche Gültigkeit der erwähnten Verordnung verjährt sei.

(Der Held eines blutigen Familiendramas) ist am 25. d. in Felsőbanya gestorben. Es ist dies der gewesene Szatmayer Rechnungsofficial Alexander Bathy, der die Tochter des Honvedhauptmannes Edmund Lapes zur Frau hatte. Die Ehe war eine unglückliche und es kam alsbald zur Scheidung. Bei der Verhandlung äußerte sich Bathy in höchst abfälliger Weise über das Vorleben seiner Frau. Als Lapes dies erfuhr, suchte er in Gesellschaft seines Sohnes, eines Oberlieutenants, Bathy in dessen Amtlocal auf und richtete an ihn die Frage, ob er seine Aeußerungen aufrechterhalte. Bathy gab eine befriedigende Antwort, worauf beide Officiere blank zogen und Bathy so arg zurichteten, daß er Monate hindurch krank darniederlag und ihm der rechte Unterarm amputirt werden mußte. Bathy hat sich seitdem dem Trunke ergeben, und der übermäßige Alkoholgenuß führte nun am 25. d. seinen Tod herbei.

(Uebervahrene Dänen.) Der Biolna-Budapester Personenzug hat am 26. d. zwei Dänen überfahren, ohne daß der Zug an der Uebervahrfahrt gestoppt worden wäre; in Folge der auf dem Bahnkörper liegenden gebliebenen Cadaver ist ein Waggon eines nachfolgenden Güterzuges entgleist. Der Bahnkörper hat keine wesentliche Beschädigung erlitten und konnte schon nach kurzer Zeit wieder hergestell werden, so daß der Verkehr der Züge keine Störung erfuhr. Vom Zugpersonal wurde Niemand verletzt.

(Blutthaten.) In der Gemeinde Tataresd ist das siebenjährige Söhnchen des Deconomen Josef Vlab unter verdächtigen Umständen gestorben. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der 16-jährige Bauernburche Alexius Jakob das Kind zu Boden geworfen hatte und so lange auf dem Magen stampfte, bis der arme Junge bewußtlos liegen blieb. Die so erlittenen inneren Verletzungen verurtheten den Tod des Kindes. — Aus Reckemst wird berichtet: In der Gemeinde Szababallas wurde die 92-jährige Frau Johann Fabian in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft recherchirt nach den Mördern. — Die Käsefer Landwirthe Gregor Andor und Gabriel Kis geriethen im Wirthshaus in Streit. Unterwarf dem Kis vor, Geld gestohlen zu haben, worauf dieser ein Messer zog, welches er Andor in den Unterleib stieß. Der Verletzte ist seiner Wunde erlegen. Kis wurde verhaftet.

(Der Blitz.) Aus Dedenburg wird berichtet: Ein schreckliches Unwetter, von welchem die Comitate Dedenburg und Eisenburg am 23. d. heimgejucht wurden, hat mehrere Menschenleben als Opfer gefordert. Als der Felsőbayer Landmann Alexander Fülöp mit seiner Gattin in Folge des furchtbaren Wolkenschlages vom Weizenfelde davon eilte, um auf der nahen Landstraße unter einem niederen, aber belaubten Apfelbaume Schutz zu suchen, gestellte sich zu ihnen auch ein Fuhrmann, der seinen Wagen sammt Pferden auf offener Straße stehen ließ. Kaum hatten die Genannten Unterkunft gefunden, als ein Blitz niederfuhr und in den Apfelbaum einschlug. Das Ehepaar wurde vom Blitze getödtet, während der Fuhrmann bloß betäubt wurde. — In Eghyazsászig (Comitate Eisenburg) forderte das Unwetter gleichfalls ein Menschenleben. Der dortige Maurermeister Johann Erbacher wollte eben von dem Baugerüste absteigen, als welchem er zur Zeit, als das Gewitter nahe, arbeitete. Blötzlich erschütterte ein furchtbares Krachen die Luft, und der Maurermeister, vom Blitze getroffen, stürzte todt zur Erde.

(Beraubung eines Bettlers.) Der seltene Fall, daß ein Bettler auf der Landstraße seiner Baarschaft beraubt wurde, trug sich in der Gemeinde Horvathidany nächst dem Markte Csepreg zu. Der Landstreicher Martin Cser begreute dem alten Bettler Conrad Gregor, von dem er unter Drohungen die Herausgabe des Geldes verlangte. Als der Bettler behauptete, keine Baarschaft zu besitzen, riß er ihm gewalttham einen Beutel vom Halse, in welchem sich Waargeld im Betrage von 25 Kronen vorfand. Gregor erstattete sofort bei der Gendarmerie die Anzeige, welcher es auch gelang, in der Gemeinde Paty den seit vier Jahren wegen Diebstahls currentirten Räuber festzunehmen und der Dedenburger Staatsanwaltschaft einzuliefern.

(Feuer im Palais des Fürstprimas.) Aus Gran wird vom 26. d. gemeldet: In der im zweiten Stock des Primatial-Palais befindlichen Gemälde- und Antiquitätengalerie ist heute Feuer entbrannt. Der Parquet-Fußboden hat sich aus bisher unaufgeklärten Gründen entzündet; das Feuer breitete sich auch auf ein neben dem Stiegenhaus befindliches Zimmer aus, dessen werthvolle alterthümliche Einrichtung gänzlich verbrannte. Ebenso brannte das Zimmer, in welchem das Feuer entstand, ganz aus, weil die Feuerwehr der großen Hitze wegen nicht in die Nähe des Feuers gelangen konnte. Auf die anstoßenden Räume, in welchen ein Riesenvermögen repräsentirende Kunstschätze aufgebaut sind, dehnte sich das Feuer zum Glück nicht aus. Auch so ist der Schaden ein beträchtlicher. Der Fürstprimas wurde von dem Brande telegraphisch verständigt. — Weiter wird aus Gran gemeldet: Das Feuer wurde gegen Abend gelöscht. Als Ursache des Brandes wurde festgestellt, daß die Wand des Kamins eingebrochen sei und so der Fußboden des archäologischen Cabinets Feuer gefangen habe. Bisher wurden folgende Schäden constatirt: Es verbrannten zwei Wandtafeln aus dem XIV. Jahrhundert, ein auf Seide gedrucktes Document aus der Zeit Karls VI. und zahlreiche andere schätzbare Reliquien. Die Säle sind einer letzten Verfügung weil des Fürstprimas Simor zufolge stets geschlossen, so daß selbst die Umgebung des Primas den Schaden noch nicht mit Bestimmtheit feststellen kann. Die Kunstgegenstände sind auf eine halbe Million Kronen versichert.

(Mythrischer Tod.) Aus Fiume wird gemeldet: Am 25. d. starb hier die Frau des Schiffsbetreibers Vidaly unter verdächtigen Symptomen. Die Untersuchung ergab jedoch keinerlei Symptome einer Epidemie. Der 14-jährige Sohn der Verstorbenen erkrankte gleichfalls. Blutproben von der Verstorbenen und dem Erkrankten wurden in's bacteriologische Institut gelandt und dem Ministerium des Innern von dem Vorfalle Bericht erstattet.

(Eine Familientragödie.) Aus Linz wird vom 26. d. gemeldet: Der wegen unheilbarer Krankheit pensionirte 41-jährige Localmotivführer der Staatsbahnen Franz Samens, wohnhaft in Braunau am Inn, erkrankte gestern sein dreizehn Monate altes Töchterlein, dann sich selbst. Er hinterläßt eine Wittve mit zwei Kindern. Das Kind erkrankte er, weil es nach seiner Pensionirung geboren wurde. Samens hatte keinen Anspruch auf einen Erziehungsbeitrag, daher wäre das Kind unverpflegt geblieben.

(Selbstmord eines polnischen Malers.) In Krakau hat sich am 25. d. der überaus begabte Maler Josef Bozdzich vor Fenster des zweiten Stockwerkes herabgestürzt und blieb auf der Stelle todt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

(Uebervall auf einen Socialdemokraten.) „Napredok“ meldet aus Jaroslau: Der socialdemokratische Journalist Seelieb wurde, als er am 25. d. das Local der Arbeiter-Krankencasse verließ,

von einer überfallenen Wagenbestiegenen Jaroslauer Barde beschossen ist gemeldet Amerika im Drao Namens er als bei Kolm ihres ho Weibel des gesch ehemalig Pferde auch So hat er dem He dort faun Die heil und der Scherz Bänder Vögttern geschick um die um die gl Namen wollte. auf die angegeb bald intheilte d Streich Tage G fürten. Scheid unnerwar geben. Tunnels ging um erste Zug lag fu wird be Gemälde auch da Maurig zöflicher verhaftet. Du lga Bulgarie lanate an in Ober mobil ein wagens Bamberg Ferdin ist ein emigen G zu erwei suchte er Sitte, mit dieser ei und beha Kun kam und zwa gebeten. „Nein!“ Salvator wie vorh seine vier zwei F Schner va Paulina's Kerkerhof Auf dem ein Löwe dem Geb man, den verwunde verschloß Frau ver in Vikau Nachdem nicht hatt mandirt. worden, einziger Matrosen noch gelb Die Sache sic als friedl Aut Straßent neuer Kä mit den C Truppen tödtet un In Riga die Bollb Pa d er e schütteru Eisenbahn

Fahre aus dem ...

von einem Officier des hier garnisonirenden Regiments Namens Mager überfallen und mit einer eisernen Ruthe geschlagen.

(Eine Wechselschere.) Die Weinhändler-Gattin Bardatscher im Zwölffmalgreien wurde nach Verübung von Wechselschere im Betrage von 27.000 Kr. verhaftet.

(Ein Roman aus dem Leben) hat, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, jetzt mit dem tragischen Ende seines Helden im fernem Amerika gendet.

(Folgen eines schlechten Scherzes.) Daß schlechte Scherze oft üble Folgen haben können, mußte der bisher unbekanntene Landwirth Arthur Bogacker aus Heyda bei Eisenach erfahren.

(Die höchste Bahnstation der Welt.) Aus Klein-Scheidegg wird gemeldet: Am 25. d. wurde hier bei gutem Wetter unerwartet rasch die höchste Bahnstation der Welt dem Betriebe übergeben.

(Internationale Gemäldebiebe.) Aus Rotterdam wird berichtet: Die hiesige Polizei ist einer Bande internationaler Gemäldebiebe auf der Spur.

(Ein Automobil-Abenteuer des Fürsten von Bulgarien.) Ueber eine polizeiliche Sistrung des Fürsten von Bulgarien wird aus Bamberg gemeldet: Am 25. d. Nachmittags gelangte an die Bamberger Polizei die telegraphische Meldung aus Ebern in Oberfranken.

(Eigenartige Liebeserklärungen.) Ein zäher Galan ist ein gewisser Salvatore Vinciano zu Castellamare, der seit einigen Jahren das Herz seiner Schönen, Paolina de Boniti mit Mitteln zu erweichen trachtet.

(Ein entkommener Löwe.) Aus London wird gemeldet: Auf dem Jahrmärkte in Blairgowrie (Schottland) entkam am 25. d. ein Löwe in der Menagerie aus dem Käfig.

(Die Keuterei in Libau.) Ueber den Matrosen-Aufstand in Libau wird der „Russischen Correspondenz“ folgendes berichtet: Nachdem die Behörden mit Hilfe der Kosaken die aufständischen Matrosen nicht beruhigen können.

(Einen Schadenersatz von 7000 Dollars) hat Baberewski von einem Gericht in Buffalo, Newyork, für eine Erschütterung seines Nervensystems zugesprochen erhalten.

In Folge des Unfalls hatte Baberewski sämtliche Engagements, die er noch im Staate Newyork zu absolviren hatte, abgeben müssen.

(Eine sensationelle Erpressungsgeschichte) bildet das Tagesgespräch in Newyork. Die Herausgeber des Blattes „Town Topics“ werden beschuldigt, von einer Anzahl bekannter Personen große Summen erpreßt zu haben.

(Wilde Fische sehend zu machen.) Das ist das neueste Experiment, welches augenblicklich Herr Spencer, den Director des Newyorker Aquariums, beschäftigt.

(Aus dem Tagebuch des Kleinen Friß) veröffentlicht der „M“ folgende zwei Blätter: Sonntag: Heute ist Meta's Hochzeit. Ich freue mich auf das Essen.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparschasse Mühlgasse Nr. 4: Samstag: Bännen, Brause- und Curabäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter.

(Eingekendet.) Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Joseph-Bitterwasser, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt verschickt wird.

Neueste Nachrichten. Budapest, 27. Juli. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, der bekanntlich auf den 18. August fällt, wird das Abgeordnetenhaus seine Glückwünsche diesmal, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, nicht im Wege der Regierung, sondern durch die Cabinetkanzlei an den Monarchen gelangen lassen.

Budapest, 27. Juli. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, der bekanntlich auf den 18. August fällt, wird das Abgeordnetenhaus seine Glückwünsche diesmal, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, nicht im Wege der Regierung, sondern durch die Cabinetkanzlei an den Monarchen gelangen lassen.

die Vermittlung der Regierung bei dieser Gelegenheit nicht in Anspruch nehmen.

London, 27. Juli. Ein neuer Schlüssel für das angebliche Geheimniß der Entrevue zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Czar Nicolaus wird dem englischen Publicum in einer Form gegeben, welche offenbar darauf hinzielt, Stimmung gegen den Deutschen Kaiser zu machen.

Die schon lange fällige Schlacht am Tumenflusse hat begonnen. Eine japanische Armee, die viele Tausend Mann stark ist, greift, wie „Daily Telegraph“ meldet, die russischen Positionen energisch an.

Budapest, 28. Juli. Minister des Inneren Kristoffy erklärte dem Interviewer des „Egypéris“ auf die Frage, ob bei der Einführung der allgemeinen geheimen Wahlen die Nationalitäten über 60 Abgeordnete hereinbringen würden.

Budapest, 28. Juli. Exminister Ploß wurde auf seine frühere Professorenstelle an der Universität wieder ernannt.

Bucsova, 28. Juli. Ein ungarischer gemeinsamer Infanteriecommando zum Gebet in ungarischer Sprache; eine strenge Untersuchung ist im Zuge.

Petersburg, 28. Juli. Die Japaner landeten ein Bataillon in Ostree und hielten auf dem Leuchtturm die japanische Flagge.

Tokio, 28. Juli. Die Japaner haben am 25. d. Alexandrowsk auf der Insel Sachalin genommen. Der Kaiser empfing den amerikanischen Kriegsminister Taft und Alice Roosevelt in Audienz.

Tokio, 28. Juli. Die Sachalin-Armee landete ohne Widerstand. Das Geschwader recognoscirte das Ufer. In dem Maße, wie die Untersuchung fortschritt, wurde die Landung vorgenommen.

Tokio, 28. Juli. 460 russische Gefangene wurden aus Sachalin nach Marimo gebracht.

Washington, 28. Juli. In wohlinformirten Kreisen verlautet, Japan verlange die Neutralisirung Wladiwostoks, sei hingegen bereit, die Befestigung Port Arthurs zu unterlassen.

Table with 2 columns: Name of bank or institution, and list of names of directors or officials.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juli. Table with 2 columns: Financial instrument name and price.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juli. Table with 2 columns: Financial instrument name and price.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 28. Juli. Table with 3 columns: Coin name, buy price, and sell price.

Eine grössere Realität in der Unterstadt

zu kaufen gesucht.
Anträge unter „K. R.“ an die Administration dieses Blattes.

Practikant

mit guter Schulbildung findet freundliche Aufnahme bei

Carl Jauernig,
Hermannstadt, Heltauergasse 8.

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmackes zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt. Ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung**, **rheumatischen Leiden**, **Blutarmuth** etc.

„Répati“ ist ein **Liebings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden das **beliebteste Erfrischungs-Getränk**. Als — trotz seines Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“ ist in **allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants** zu haben.
General-Vertretung für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Aufruf!

Die Inhaber von möblirten Wohnungen und Monatszimmern, welche über solche für die Tage vom 18. bis 28. August d. J. frei verfügen können, werden eruchtet, mir dieselben bis 4. August d. J. in meiner Kanzlei, „Albina“-Gebäude (Fleischergasse Nr. 20, 1. Stock) in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags behufs Miethe bekanntzugeben zu wollen.

Dr. Russu,
Rechtsanwalt der „Albina“.
[718] 1—6

Lassnitzhöhe bei Graz,

Station Lassnitz der Staatsbahn, Int. Tel. 465.
Heilanstalt. (30) 14—24
Winterstation. Sommerfrische.
Das ganze Jahr geöffnet.
Für Nerven- und interne Kranke, Erholungsbedürftige jeder Art; ständiger Arzt; reiche Curmittel. Wasser, elektr., Lichtheilverfahren, Massage-, Diät-, Terrain-, Inhalationscuren etc.
Leitender Arzt: Primararzt **Dr. Ed. Miglitz.**
Prospekte durch die Verwaltung.

Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels

(Oberösterreich) und Aschaffenburg (Bayern)

empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterdrückregulierung, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und combinirte Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.
Kataloge kostenlos. (527) 9—52

Zur gefälligen Beachtung!

Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes „Flügel, Mignon, Pianino oder Harmonium“ auch die Salons der **Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann,** Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. in Betracht zu ziehen.

Sowohl recht gute billige Erzeugnisse, als auch feinste und renommierteste Fabrikate werden daselbst fortlaufend auf Lager gehalten
(vielfach prämiirte Firmen, Hoflieferanten)

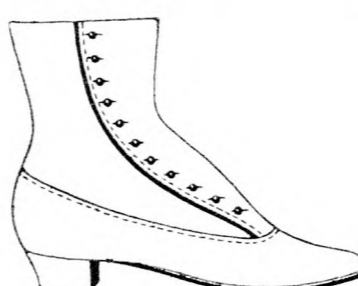
und bleibt es dem unbefangenen Urtheile der Kunde überlassen, sich vom Besten das Beste auszuwählen, wobei ihr auf Wunsch ein unparteiischer fachmännischer Rath stets gerne zu Diensten steht.

Preislisten nebst Attesten und einer Anmerkung „Zur Behandlung des Clavieres“ gratis.

Mieths-Instrumente vorzüglichster und reichster Auswahl stehen zur Verfügung und werden fachliche Reparaturen zu solidester Ausführung übernommen.

Kauf- und Mieths-Schilling stets auf das Geringste bemessen, bleiben die Zahlungs-Modalitäten bei Ratengeschäften jeweiliger Vereinbarung überlassen.

Garantien selbstverständlich. [146] 20—25



In der ganzen Welt bekannt sind unsere staunend billigen Schuhwaaren.

- Herren-Zugstiefel, kräftig, mit Besatz und Kappe per Paar fl. 2.80
- Herren-Schnürstiefel, dauerhaft und elegant per Paar fl. 3. —
- Damen-Schnürstiefel, schik und haltbar per Paar fl. 2.80
- Mädchen-Schnürstiefel, schwarz u. färbig, solid u. practisch per Paar fl. 1.80
- Kinder-Schnürstiefel, schwarz u. färbig, solid u. practisch per Paar fl. 1. —

Specialität: **Goodyear Weltwaare**
„Turul“-Schuhfabriks-A.-G. die bedeutendste Schuh-Fabrik der Monarchie.
Filiale: **Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.** [389] 5—7

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
„Stets sicherer und genügender Erfolg.“
Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
„Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“
Prof. Dr. Kuhmahl, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
„Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“
Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
„Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“
Prof. Dr. v. Nuhl, München, Director des patholog. Institutes.
„Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“
Dr. Hofmeier, Berlin, dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhauses.
„Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“
Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
„Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“
Prof. Dr. v. Vaccelli, Rom, Director der medic. Klinik.
„Beeinträchtigt die Magenstätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“
Prof. Dr. v. Theodori, Bukarest, königlicher Leibarzt.
„Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“
Prof. Dr. v. Bamberger, Wien, Director der medic. Klinik.
„Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“
Prof. Dr. Trajche, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
„Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“
Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

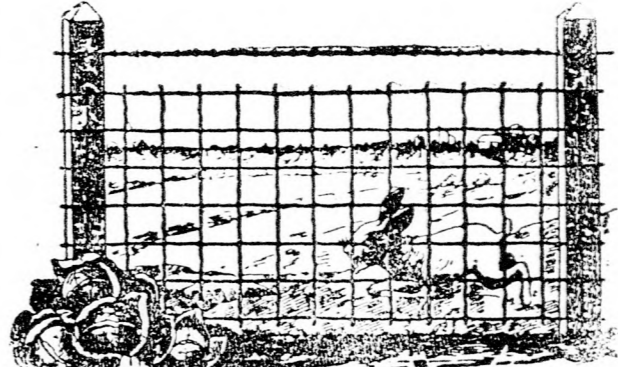
Zeugniß des I. und I. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.
„Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmackes halber auch gerne.“

Das „Franz Josef“-Bitterwasser
ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: **Ludwig Fuhs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyding, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.**
Direction in **BUDAPEST.**
Um sich gegen Täuschungen zu sichern, verlange der Conjuement ausdrücklich **„FRANZ JOSEF“-Bitterwasser.** [471] 32—39

Gegen Wildschäden!

Staunend billige Zäune!

Besonders wichtig für Weinbau



und Landwirthschaft.

Alexander Haidekker, Drahtgewebe-, Geflechte- u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Ullöi-ut Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes **„Hungaria-Geflecht“**

als das practischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtzäunungen bei weitem übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft überaus wichtigen Erfindung sind: **Billigkeit**, da die Preise dieses aus verzinktem Eisen Draht zur Erzeugung gelangenden Drahtgeflechtes — an welchem Anstrich überflüssig — [655] 1—12

	mit 5 Centimeter Maschenweite							
in Drahtstärke:	1.2	1.4	1.6	1.8	2.0	2.2	2.5	2.8
Millimeter	12	14	16	18	20	22	25	28
meter vorrätig:	1	2	3	4	5	6	7	8
metriger Drahtstärke:	1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 Meter hoch nur in 2, 2 1/2 und 3 Meter hoch							

vorzüglich in sämtlichen Drahtstärken 1 Meter hoch. Für Emballage, Zufuhr und Aufgabe rechne ich bloß 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst kleinen Gefüßes; die oberen und unteren Enden sind flachelig, was dem Schutze gegen das Uebersteigen dient. Die wagrecht laufenden Doppeldrähte sind seitartig gedreht, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die senkrecht laufenden Drähte gewellt sind und ein Verschieben der Drähte daher ausgeschlossen.

Leichte Montirung des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechtern unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppel-nägeln (Drahtklammern) einfach an die Holzpfähle angezogen und bleibt so dann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Aufspannen einiger Reihen Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. **Preis des Stacheldrähtes 6 Heller per Meter.** Besondere Eignung zur Einfriedung von Palanerien, Geflügelhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumhainen, Lawn-Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1.2 bis 2.8 Mm., während für Frontzäunungen vor Häusern, Villen etc. die Drahtstärken 2.2 bis 2.8 Mm. als empfehlenswerth erscheinen.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!